

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 32

Artikel: Im Glotterthal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Muzio, das Malteserchen

Ich bekomme einen Hund. Genau genommen, bekommt ihn meine Frau. Aber da man heutzutage — wo jeder Coiffeurlehrjunge einem ungeniert anpfeifen kann, daß er ihren Hund küßte, Madame — nicht gerade gern mit diesem Hund seiner Frau spazieren geht, bekomme den Hund ich, offiziell. Er kommt von einer alten, vornehmen Dame. Unter Freunden ließ ich durchblicken, daß sich eine Dame mir dankbar erzeigen wolle. Merkwürdiger- und impertinenterweise stellten sie sich sofort eine junge Dame vor, ohne besondere Vornehmheit. So ist die Welt!

Der Hund ist anders. Ein Rassetierchen tatsächlich, ein wundervoller Malteser, mit einem Stammbaum, der in den Kreuzzügen wurzelt. Neros Gemahlin Poppäa soll um eines Maltesers willen ihre Schwiegermutter vergiftet haben. Graf Pückler hatte stets ein Dugend um sich. Hunde natürlich! Der Malteser ist handhoch, zweimal handlang, mit den glasgesponnenen Haaren einer frigischen Prinzessin, mit rosa Ohren, seidenweichen Pötzchen; mit allen Tugenden begabt, stubenrein, gelehrig, folgsam, gut dresiert usw. War bezahlt, hätte der Hund seine 500 Franken gekostet; ich sagte das gleich dem Steuerkommissär aus naheliegenden Gründen.

Ein Hund neben sich gibt Relief und Kredit. Aber er verpflichtet auch. Ich kaufte eine Gummibadewanne, zwei Drahtbürsten, zwei Emailfreßgefäße, ein extra konstruiertes geflochtenes Körbchen, genau wie Fifi und Hektor in Ullsteins Sonderhundenummer sie haben; sodann eine Zahnbürste, Odol, Sprays Hundekuchen, Fischmehl, einen Sack gequetschten Hafers, ein Buch über Hundekrankheiten und infolgedessen auch eine große Lupe, der event. Milben wegen. Kurzum, so einige Kleinigkeiten. Mein Töchterchen stieckte auf ein Sofakissen, das eigentlich für meinen Geburtstag bestimmt war, in Goldsäden „Muzios Ruhe“. Muzio ist der junge sympathische Mann im Bos' „Für Je-natsh“, woraus der Psychologe Schlüsse ziehen mag; jedenfalls wird der Malteser dabei zum verdrängten Komplex. Auch ein Photoapparat („Billy“, weil das so hundemäßig klingt) wurde angegeschafft. Man muß so ein Tierchen doch auch photographieren!

Der Hund kam also heute. Ich holte die Kiste auf dem Bahnhof ab, die ganze Familie kam mit. Im Halbdunkel lag ruhig ein drahthaariger, in allen Farben gesleckter Kötter von der Größe eines halbgewachsenen Neufundländers, mit abstehenden Ohren und grauen Pfoten. Als wir hineinblinzelten, tanzen uns Flöhe auf den Nasen.

Stumm sahen wir uns an — —. Aber eine Tugend hatte das Malteserchen doch: es war während des Transports gestorben.

Die S. B. B. bezahlte uns Fr. 25.— als Schadenersatz. Die Zahnbürste benutze ich, die Drahtbürste meine Frau, das Emailfreßgefäß wird als Aschenbecher in eine Tombola wandern. Das Gummibadewannchen ist zu verkaufen.

Kaspar Freuler

Im Glotterthal

Was weiß die Welt von der Welt zwischen den finstern Tannen im tiefen Glotterthal? ...

Die Schwarzwaldärzte — die wissen! —

Es wird in der Nacht — schon graut der Morgen — der Arzt ins Glottertal gerufen. Soll sich da ein Bäuerlein mit schwerer Röhr unter hohem Federbett wälzen.

Spukhaft die Fahrt. Vom Himmel schützt's. Zweige krachen von den Stämmen.

Der Arzt stößt — regentriefend — die Tür des Häusels auf. Unwillig dröhnt ihm eine Frauenstimme entgegen:

„s' wär' eigentlich nit der Wärt gewese, daß Sie kumme! Mir hennem Rößtuttlee g'macht!“

„Was? ... Tee haben Sie ihm gemacht, aus Pferdeäpfeln?“

„Jo! Jetzt isch's ihm wieder gut!“

Und der Arzt steigt auf sein Wägelchen. Und fährt davon. Und er sieht — wie sich das Bauernweiblein an der Stelle bückt, wo eben sein Pferd mit dem Hinterhuf ausgeschlagen. Und er sieht — wie sie goldbraune Äpfel in der muldenförmig zusammengelegten Hand in ihr Häusel trägt! ...

So war denn ein Besuch doch „der Wärt“ gewesen ... *

Ein wenig dringt sie doch hinein in den Schwarzwald, die Aufklärung.

War ein Bauer am Typhus erkrankt.

Der Arzt verordnet ein heißes Bad.

„Wieviel Grad, das Bad?“

„Siebenundzwanzig!“

„Wie hoch die Zimmertemperatur?“

„Achtzehn Grad, liebe Frau!“

Als der Arzt wiederkommt, steht ein dampfender Kübel im Zimmer. Der Arzt steckt den Finger ins Wasser . . . zieht ihn mit einem Aufschrei zurück.

„Was machen Sie mit dem heißen Wasser?“

„He, des isch's Bad vom Mann!“

„Ja, um Gottes Willen, das ist ja viel zu heiß! Wieviel Grad hat's denn? . . .“

„Ha, genau wie Sie's gsagt hen: 27 Grad fürs Wasser und 18 fürs Zimmer, das macht 45 Grad!“

„Ja, aber Frau, da dürfen Sie Ihren Mann nicht drin baden!“

„Ha! Mer hen ihn schon badet! Er ist schon verbrüht! . . .“

Vera Bern

Lieber Nebelspalter!

Eine Pontonierabteilung schlägt am Rhein Distanzen. Oberst L. frägt einen Soldaten:

„Wie breit ist hier der Rhein?“

Erster Soldat: „Obbe zweihundert Meter.“ —

Oberst: „Weit gefehlt; der Andere.“

Zweiter Soldat: „Hundertfünzig Meter.“

Oberst: „Weit gefehlt; der Nächste.“

Dritter Soldat: „Hundertundviersechzig Meter.“

Oberst: „Richtig! Wie händ Ihr gschägt?“

Dritter Soldat: „Herr Oberst, i ha's gmacht we Sie, — i han der Bruggegart gfroggt!“

8. 8.

*
Die Frau: „Sei nur still! Nicht ich bin Dir nachgelaufen, bevor wir heirateten!“

Der Mann (heulend): „Das ist wahr! Aber auch die Mausfalle läuft den Mäusen nicht nach. Sie fängt sie dennoch!“

p. x

Aus einem Roman:

„ . . . und dort, wo jetzt nur noch Trümmer und Ruinen zu sehen sind, da stand einst an ihrem Schlafzimmerfenster die Gattin des Ritters und wartete auf ihren ausgezogenen Gemahl . . .“

*

„B. Z.:“

„Bewohner der Ortschaft E. bemerkten in der Nacht zum Montag einen verdächtigen Gasgeruch, dem sie jedoch keine Beachtung schenkten. Erst als die Chefrau des Bewohners des Hauses No. 26 der Ortschaft E. ein Unwohlsein verspürte, wurden die Anwohner auf den merkwürdigen Geruch aufmerksam.“

Girsch FISCHLIN
ist immer
Qualität